

YRSA SIGURÐARDÓTTIR

SEELEN IM EIS

ISLAND-THRILLER



gewesen war, vor dem Computer zu hocken. Später hatte Óðinn seine Berufung dann in der Baufirma seines Bruders gefunden, wo er für die Angebotserstellung und die entsprechenden Berechnungen zuständig war. Obwohl er die meiste Zeit drinnen arbeiten musste, machte er gelegentlich Abstecher auf die Baustelle und konnte sich dort verausgaben. Ein Traumjob. Doch jetzt war er wieder ein Bürohengst, blass und unscheinbar nach drei Monaten Eingesperrtsein, Langeweile und Lethargie. Und dieser Tag war einer der

schlimmeren, draußen stürmte es, alle Fenster waren geschlossen und sein Kopf dröhnte, was noch zunahm, als er zu Heimir Tryggvason, dem Büroleiter, gerufen wurde.

Wie üblich schielte Heimir mit einem Auge seitwärts, und wie immer hatte Óðinn den Drang, in dieselbe Richtung zu schauen.

»Komm einfach zu mir, wenn du noch Fragen hast«, sagte Heimir. »Ich kenne den Fall zwar nicht sehr gut, kann dir aber vielleicht behilflich sein.«

Óðinn nickte nur, denn er hatte sich bereits zweimal für das

Angebot bedankt.

»Das Wichtigste ist, den Umfang zu ermitteln und ein Gefühl dafür zu bekommen, ob es sich um eine tickende Zeitbombe handelt.

Natürlich hoffen wir, dass dem nicht so ist, aber falls doch, könnten wir den Medien und der Welle des Mitgefühls, die dann losgetreten wird, vielleicht zur Abwechslung mal zuvorkommen.

Das wäre nicht schlecht.« Ein spöttisches Lächeln schlich sich auf Heimirs Lippen, und sein Auge glitt so weit zur Seite, dass nur noch die halbe Pupille zu sehen war.

»Wäre es das? Ich glaube, ich weiß ungefähr, was ich zu tun habe. Ich mache da weiter, wo Róberta aufgehört hat, und schließe das Projekt ab.«

Heimirs Lächeln verschwand.

»Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie viel uns Róbertas Arbeit bringt. Ihre Verfassung war schlechter, als wir alle geahnt haben, und vielleicht hat ihr Job darunter gelitten. Schlimm, dass niemand schon früher etwas gemerkt hat, aber natürlich konnte keiner ahnen, dass es so ernst war.«

Óðinn öffnete den Mund, hielt

sich dann aber doch zurück.  
Niemandem war verborgen geblieben, dass es Róberta nicht gutgegangen war. Sie hatte bei jedem Schritt geächzt und sich ständig mit schmerzverzerrtem Gesicht an den rechten Arm und den oberen Rücken gefasst. Auch wenn es niemand ausgesprochen hatte, hatte es kaum jemanden überrascht, als bekanntwurde, dass sie an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben war. Und es hatte auch niemanden verwundert, dass es im Büro passiert war, als alle anderen schon nach Hause gegangen